Gleiche Rechte : noch nie so viele Frauen an der Urne...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **37 (1981)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gleiche Rechte: Noch nie so viele Frauen an der Urne...

Die Abstimmungsvorlage über «Gleiche Rechte für Mann und Frau» hat überdurchschnittlich viele Frauen zum Gang an die Urne bewogen. Nie zuvor haben sich derart viele an einer Abstimmung beteiligt wie am letzten 14. Juni. Die Differenz zur Teilnahme der Männer, die sonst um 12 Prozent herum schwankt, betrug diesmal nur noch 5 Prozent. Dies sind Erkenntnisse der Vox-Analyse, die vom Forschungszentrum für schweizerische Politik der Uni Bern und der Schweizerischen Gesellschaft für praktische Sozialforschung durchgeführt wurde und die sich auf die Hinterherbefragung von 700 Deutschschweizern und Romands stützt.

Kein Geschlechtkampf

Die schärfste Trennlinie zwischen Ja und Nein stimmenden Merkmalsgruppen verläuft im übrigen nicht zwischen den Geschlechtern, sondern zwischen verschiedenen Altersgruppen: Während 79% der Frauen, aber bloss 65% der befragten Männer angaben, die Gleichheitsvorlage befürwortet zu haben, stimmten 83% der 20- bis 39jährigen, aber bloss 61% der 40- bis 64jährigen für die Vorlage. Erstaunen dürfte, dass die Altersgruppe der 65- bis 84jährigen mit 73% Befürwortern eine Mittelstellung einnimmt. Grosse Unterschiede ergaben sich bei der Merkmalsgruppe «Parteisympathie»: Am geringsten war die Zustimmung der CVP-Anhänger (55%). Zu je 62% stimmten FDP- und SVP-Anhänger für die Vorlage, während SP-Anhänger zu 87% angaben, für die Vorlage gestimmt zu haben. Leicht überdurchschnittlich war die Zustimmung jener Gruppe von Urnengängern, die keine Parteisympathie angaben. Gleich stark wie die Parteisympathie haben die Sprachgruppenzugehörigkeit und die Siedlungsart den Entscheid beeinflusst: Deutschschweizer stimmten mit 68% leicht unterdurchschnittlich, Welschschweizer mit 86% überdurchschnittlich stark zu. Stadtbewohner stimmten um 14% stärker zu als Landbewohner, Absolventen höherer Schulen stärker als solche mit Primar- oder Sekundarschulbildung.

Wichtige Ja-Motive

Als wichtigste Erkenntnis aus der Analyse der Entscheidmotive ist wohl die Tatsache zu betrachten, dass die Frauen weder als Befürworter noch als Gegner substantiell anders argumentiert haben als die Männer. Wichtigste Ja-Motive waren die Lohngleichheit (von 27% der Befragten genannt), die Gleichberechtigung generell (21) und die Feststellung, dass Frauen bisher benachteiligt gewesen seien (17%). Hauptsächliches Nein-Motiv war die Aussage, dass die Frauen schon genug Rechte hätten und dass die Vorlage zu weit gehe (39%). 13% der Gegner führten das biologische Argument vom «schwächeren Geschlecht» als Ablehnungsgrund an.

Brisante Zusatzfragen

Um den Ansichten und Meinungen der Stimmbürger zur Gleichberechtigungs-Vorlage noch konkreter auf die Spur zu kommen – auch und gerade im Hinblick auf die kommende Gesetzgebung – erarbeiteten die Forscher in Zusammenarbeit mit der eidgenössischen Kommission für Frauenfragen einen Fragenkatalog, der den Urnengängern zur zusätzlichen Beantwortung unterbreitet wurde. Themen waren die mit dem Verfas-

sungsartikel namentlich angestrebte Gleichstellung in Familie, Ausbildung und Arbeit. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse zeigt folgendes:

● *Berufstätigkeit:* Dem Grundsatz, dass Frauen und Männer für gleichwertige Arbeit gleich bezahlt werden sollen, stimmen 92% «voll» oder «einigermassen» zu. Umgekehrt glaubt eine Mehrheit von 54% nicht, dass die Gleichwertigkeit einer Arbeit sachlich feststellbar ist. Recht deutlich wird mit 76% der Ansicht zugestimmt, die Berufstätigkeit sollte vermehrt so organisiert werden, dass Mann und Frau die Aufgaben in Beruf und Haushalt nach eigenem Gutdünken aufteilen können. Nur zeigt sich dann, dass das Doppelverdienertum in wirtschaftlichen Krisenzeiten mehrheitlich abgelehnt wird: 68% der Befragten vertreten diese Meinung «voll» oder «einigermassen».

● *Partnerschaft:* Unter dieses Stichwort fallen die Ansichten über den Unterhalt der Familie und die Aufgaben in Haushalt und Erziehung. Hier dringen die traditionellen Auffassungen um so mehr durch, je konkreter die Anforderungen werden: Drei Viertel der Befragten erklären sich nämlich einverstanden, dass der Mann den Beruf ausübt und die Frau den Haushalt besorgt, obschon auf der andern Seite 56% meinen, der Mann könne von einem vermehrten Engagement im Haushalt und bei der Kinderbetreuung profitieren. 71% stimmen weiter der Ansicht zu, dass die Berufstätigkeit der Mutter eine Bereicherung ihres Alltags bedeute aber 89% wehren sich gegen die Auffassung, dass echte Partnerschaft in der Ehe nur möglich sei, wenn beide verdienen.

● *Frau und Politik:* Eine Mehrheit der Befragten ist für die politische Betätigung der Frau. Rund drei Viertel sind der Meinung, die Frauen sollten in öffentlichen Ämtern viel stärker vertreten sein. Erstaunlich vor diesem Hintergrund ist dann allerdings die Aussage von 62% der Befragten, die glauben, dass die Frauen heute in den Parlamenten genügend vertreten sind.

● *Ausbildung:* Die überwiegende Mehrheit ist für die Gleichstellung der Mädchen in der Ausbildung (83%). Allerdings scheinen Schlagwörter wie «Gleichmacherei» und «natürliche Unterschiede» bei Schweizern immer noch verfangen zu können.

● *Militärdienst:* 65% der Befragten lehnen die Auffassung ab, wonach die Frauen die rechtliche Gleichstellung mit einem Militärdienst zu «bezahlen» haben. Lediglich SVP-Sympathisanten und Gegner der Abstimmungsvorlage fordern einen Militärdienst für Frauen.

Notizen

● Zur neuen Direktorin des Landesmuseums ab 1982 hat der Bundesrat Frau Jenny Schneider (57) aus Basel gewählt. Frau Schneider war bisher Vizedirektorin des Museums und betreute die Ressorts Glasmalerei, Textilien und Kostüme. Seit 1977 ist sie Direktionsmitglied des Internationalen Museumsrats.

● Die Schriftstellerin Hedy Wyss (41) ist mit dem Jugendbuchpreis 1981 des Schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins ausgezeichnet worden, für ihren Jugendroman «Welt hinter Glas». Für ihr Frauenbuch «Keine Hand frei», ein Lehrstück in Sachen Hausfrau-und-Mutter-Emanzipation, hat die engagierte Autorin, die in Kilchberg lebt, kürzlich einen Preis der Stadt Bern erhalten.